

Projektbeschreibung: Wegsehen? Einmischen? Aber Wie!

Eine verletzender Spruch auf der Straße, ein sexueller Übergriff in der Bahn – Wo andere diskriminiert und abgewertet werden, bleiben viele zunächst perplex und hilflos zurück. Das kann bei Diskriminierung auf Grund von kultureller oder sozialer Herkunft, bei Abwertung auf Grund von sexueller Orientierung, körperlichen oder geistigen Fähigkeiten sein. Demgegenüber steht der Wunsch vieler Menschen, sich in solchen Situationen einmischen und artikulieren zu können, um grundlegende Werte des zwischenmenschlichen Umgangs deutlich zu machen und Diskriminierung und Abwertung entgegen zu treten.

Die 2,5-stündigen Workshops sollen dazu befähigen, in diskriminierenden Alltagssituationen Stellung zu beziehen und dabei andere „stille Zuschauende“ zum Nachdenken anzuregen. So soll deutlich werden, dass entsprechendes Verhalten in unserer Gesellschaft keinen Platz hat.

Die Fortbildung richtet sich an Menschen, die bereits für das hier skizzierte Thema sensibilisiert sind und sich wünschen, in eben diesen Situationen handlungsfähig zu werden. Selbstschutz steht immer ganz oben und es bleibt auch weiterhin nicht nur legitim sondern notwendig sich in gefährlichen Situationen passiv zu verhalten und ggf. Hilfe anzufordern.

Die Workshops führen mit szenischen und spielerischen Methoden an das Erleben in derartigen Situationen heran. Dabei erhalten die Teilnehmenden die Gelegenheit, verschiedene Verhaltensmöglichkeiten kennenzulernen und möglicherweise eine für sich selbst passende herauszufinden. Leitend ist für uns die Annahme, dass unsere Reaktion gegenüber Menschen die andere diskriminieren, möglichst klar und eindeutig, aber auch respektvoll erfolgen werden sollte. Wenn wir uns der diskriminierenden Person gegenüber selber abwertend verhalten ist nichts gewonnen; weder bei ihr selbst, noch bei eventuell beobachtenden oder indirekt teilnehmenden Menschen. Es geht also um mehr als nur um Widerstand, es geht im Kern um eine Form der Begegnung zwischen Menschen, welche die und den „Andere/n“ respektiert, auch wenn man ihre oder seine Meinung oder Verhalten zutiefst ablehnt. Um diese Form der Begegnung zu erlernen, muss man sich selbst und seine eigenen Gefühle in derartigen Situationen kennen und sie bewusst steuern können.

Die Workshops werden entsprechend dieser Überlegungen konzipiert. Es werden verschiedene Alltags-Szenen vorbereitet, in denen Menschen abgewertet, diskriminiert über übergriffig behandelt werden. Im Workshop werden die Teilnehmenden dann gebeten ihre Eindrücke zu der Szene zu reflektieren, ein für sie selbst typisches Verhalten in derartigen Situationen zu beschreiben und sich zu Alternativen auszutauschen. Es folgt ein Praxisteil, in dem gezielt Varianten des Einmischens ausprobiert und geübt werden können. Dafür wird die ursprüngliche Szene auf Wunsch noch einmal gespielt. Einzelne Teilnehmende können dann „mitspielen“ und ihre Vorstellung eines geeigneten Verhaltens direkt ausprobieren. So werden die Teilnehmenden darin bestärkt, ihre individuellen Lösungen zu entwickeln und Zivilcourage zeigen zu lernen. Erste Erfahrungen in der „Woche gegen Rassismus“ haben gezeigt, dass mit diesem Konzept ein sehr dichtes Erleben erzeugt und eine nachhaltige Wirkung erzielt werden kann. Die Szenen werden variiert, so dass eine mehrfache Teilnahme an den Workshops möglich ist.